

Religionsdidaktische Thesen

Laut der 18. Shell Studie beten 18% der katholischen Jugendlichen mindestens einmal pro Woche, bei den evangelischen sind es 13% (Shell 2019, S. 26). Können wir also im Religionsunterricht spirituell starten? Folgende Zusammenstellung macht deutlich, dass die Meinungen innerhalb der Religionsdidaktik auseinander gehen. Selbstverständlich trifft letztlich jede Lehrperson selbst die Entscheidung für oder gegen einen spirituellen Beginn.

DBK (2005)

- Formen gelebten Glaubens bekannt machen
- Eigene Erfahrungen mit Glaube und Kirche ermöglichen

Peter Kohlgraf (2017)

- Beten ist Ausdruck des Glaubens. Glaube und Gebet sind eine Einheit
- LEX CREDENI = LEX ORANDI
- Beten lernen heißt: das Leben zur Sprache bringen

Georg Gasser (2017)

- Sag mit wie du betest und ich sage dir, welches Menschen- und Gottesbild du hast.

Clauß Peter Sajak (2017)

- Du sollst keinen zur Teilnahme an einem Gebet zwingen (Übergriffigkeit = Zwang zum Mittvortrag)
- Du sollst gewährleisten, dass mit Ernst und Würde gebetet wird (Missbrauch = rituellen Akt vor Verhöhnung schützen)

Rudolf Englert (2007)

- Fähigkeit zum Umgang mit religiösen Traditionen = Gebetshandlung
- Fähigkeit zum Umgang mit religiöser Pluralität = Gebetsformen
- Fähigkeit zum Umgang mit ethischen Konfliktsituationen = Stimme des Gewissens hören
- Fähigkeit zum Umgang mit existentiellen Krisensituationen = Gebet als Ressource

Hans Mendl (2016)

- Religion zeigen – erleben – verstehen

Joachim Kittel (2012)

- Je (religions-) mündiger Schülerinnen und Schüler werden, desto weniger kommt die heterogene Religionsgruppe im normalen Unterrichtssetting für das gemeinsame Beten in Frage.
- Durch das Glaubenszeugnis der Lehrperson bleibt den Schülerinnen und Schülern keine Freiheit etwas zu entgegnen

- Im Religionsunterricht sollen Situationen geschaffen werden, in denen die Schülerinnen und Schüler Beziehungstiefen ergründen können, sie etwas fühlen und nicht ausschließlich kognitiv erschließen.